NZZ, 14. 3. 2016

**Zürcher Kantonsrat und Latein**

Es ist mehr als stossend, wenn Politiker, trotz bester Kenntnis des Sachverhaltes, ihr Publikum gezielt in die Irre führen wollen. So geschehen in der Kantonsratssitzung vom 7. März, als es um die eventuelle Einführung eines mathematisch-naturwissenschaftlichen Untergymnasiums ging (NZZ 8. 3. 16). Gemäss Zeitungsbericht verstieg sich einer der Postulanten, selber Gymnasiallehrer an der Kantonsschule in Bülach und damit Kenner der Materie, zur Forderung, man müsse die Bedeutung des obligatorischen Faches Latein infrage stellen, weil drei Viertel der Schüler Latein auf die dritte Klasse hin abwählten.

Der Sachverhalt hinter diesem böswilligen Angriff: Die Zweitklässler der Langgymnasien wählen für den Rest ihrer Gymnasialzeit aus fünf Profilen eines. Bei gleichmässiger Verteilung ergäbe das auch für nicht speziell in Mathematik geförderte Kantonsräte 20 Prozent pro Profil - oder anders gesagt: 80 Prozent der Schüler, mehr als die «drei Viertel», würden zwangsläufig jedes Profil «abwählen»! Wenn nun das altsprachliche Profil von etwa einem Viertel gewählt wird, dann ist das sogar überdurchschnittlich; stärker ist nur das neusprachliche Profil mit über 30 Prozent. Für das nach einigen Kantonsräten benachteiligte mathematisch-naturwissenschaftliche Profil interessieren sich 15 Prozent, für Wirtschaft und Recht entscheiden sich knapp 20 Prozent, für das musische Profil knapp 10 Prozent. Eigentlich ist es erstaunlich und spricht für den modernen Lateinunterricht, wenn sich so viele Schülerinnen und Schüler für Latein entscheiden: Latein ist nämlich das einzige obligatorische Fach, das abgewählt werden kann - man stelle sich einmal vor, wie die Zahlen bei anderen Fächern aussähen, wenn man diese auch abwählen könnte.

*Theo Wirth, Zürich*